

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuss. Cour.

Expedition:
Krautmarkt Nr. 1033.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 203. Dienstag, den 10. Oktober 1849.

Berlin, vom 9. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. Oswald zu Sagan, im Regierungsbezirk Pommern, den Rother Adler-Orden vierter Klasse; dem berittenen Gendarmen Zierahn zu Bahn im Kreise Greifenhagen das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Handlungs-Commis C. W. M. Ahlemann in Berlin und dem Gymnasialisten Wilhelm Groppe in Arnberg die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

Stettin, 8. Oktober. Die Rebel verschwinden, welche Ungarn und den Jellachich verhüllten. Nicht der Empörer ist es, der die Grenzer zum Kampfe führt, sondern es ist der dem kaiserlichen Hause treu ergebene Diener. Wie werden die radikalen Blätter herfallen über dieses Geschöpf der Wiener Kamarilla, wie werden sie auspeien ihren Geifer, um ihn als Gespenst der Reaktion zu verdammen. Eine freie Konstitution wird Oesterreich seinen Völkern gewähren, daß sind wir überzeugt, aber nicht in dem Maße frei, wie die Partei der Radikalen es wünschen mag. Diese Partei will ziellos alle Bande der Gesellschaft lösen, frei will sie mit ihren Genossen umher schwärmen, alles Bestehende vernichten und auf den Trümmern aller Civilisation den Baum der sogenannten Freiheit in Blut gedüngte Erde pflanzen. — Im Wahne diktatorischer Würde entseffelt Kosfuth mit flammender Rede seine Ungarn von dem Glauben, sie seien noch Treue dem Kaiser und Könige schuldig, er zeigt ihnen, daß die Bande, welche Ungarn an Oesterreich geknüpft, längst gelöst, und regt das Volk auf bis in die untersten Tiefen. Aber wehe ihm, — in seiner wahnsinnigen Verblendung hat er es nicht überlegt, daß die Ungarn selbst nur Fremdlinge in Ungarn, daß sie als Eroberer nur dieses Land besaßen, und daß die unteren Schichten des Volkes völlig ihnen fremde Elemente enthalten. Diese Elemente, die seit Jahrhunderten in der tiefsten Knechtschaft erhalten, deren Tödtung mit einer Geldbuße gesühnt, diese National-Elemente, die in der innersten Brust das Gefühl der Menschenwürde dennoch lebendig erhalten, sie werden sich erheben, aber nicht, um dem Magyaren seine Suprematie und dem hohen Adel seine Lust nach der königlichen Würde und sich noch tiefere Knechtschaft zu erkämpfen, — erheben werden sie sich, um die schmachvollen Bedrückungen an ihren Unterdrückten zu rächen und ihre freie Selbstständigkeit zu erobern, die ihnen von den Ungarn so lange freitig gemacht wurde. Alle Reden Kosfuth's sind wirkungslos, wenn diese Saiten berührt werden. Das freie Ungarn, welches stolz sein konnte auf seine Freiheiten, es hätte dieselben lange bewahren können, wenn es einen gleichen Maßstab angenommen und die Freiheit allen Bewohnern hätte zu Gute kommen lassen. Aber der ungarische Egoismus überstieg alle Grenzen. Nur magyarisch sollte gesprochen werden, Romanen, Slaven, Kroaten zc., sie alle sollten sich magyarischer Willkür fügen und das Kind an der Mutterbrust sollte möglicher Weise magyarisch zu lispeln gezwungen werden. — Die Folgen dieser Maßregeln werden jetzt sich zeigen. Nichts helfen kann es ihnen, daß sie Abgeordnete nach Frankfurt gesandt, um bei den dortigen Republikanern einen Halt-punkt für ihre Tendenzen aufzufinden. Mögen die Mörder des Lamberg mit den Mördern des Richnowsky und Auerswald sich verbünden, mögen sie sich die bluttriefenden Hände reichen, bei dem redlichen Deutschen findet der Mord keinen Anhang und so kann Frankfurt und die dortige Versammlung ihnen keine Hülfe gewähren, selbst in dem Falle nicht, daß es den der verbrecherischen Theilnahme Angeklundigten gelingen sollte, sich der gerichtlichen Untersuchung zu entziehen und so ein Asyl für Räuber und Mörder zu begründen. Ungarn wird fallen, weil es seine Freiheiten Jahrhunderte lang nur egoistisch ausgebeutet und weil das wahre Gefühl der freien Menschenwürde aller Bewohner ihnen ewig fremd geblieben ist.

Berlin, 7. Okt. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der General-Major von Brandt zum Commandeur der 9ten Infanterie-Brigade ernannt, doch soll derselbe seine bisherigen Functionen als Unter-Staats-Secretair des Kriegs-Ministeriums einweilen noch fortsetzen; der General-Major von Zenichen Inspecteur der 2ten Artillerie-Inspection, beauftragt, unter dem Kriegs-Minister, General der Infanterie von Pfuel, die laufenden Geschäfte des Kriegs-Ministeriums zu besorgen, der Major Wasserschleben, Adjutant bei der General-Inspection der Festungen zc., als Vorsteher der Ingenieur-Abtheilung des allgemeinen Kriegs-Departements ins Kriegs-Ministerium versetzt; der Major von der Armee, Gade, zum Vorsteher des Marine-Depots in Stettin; der Hauptmann von Pannwitz vom 28ten Infanterie-Regiment, zum Major; der Hauptmann von Jalesky vom 35ten Infanterie-Regiment zum Major; der Hauptmann Graf Blumenthal, vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment,

zum Major, der Hauptmann von Brauchitsch, aggr. demselben Regiment, zum Major, und bei der Landwehr der Hauptmann von der Lancken vom 3ten Bataillon 4ten Regiments zum Führer des 2ten Aufgebots ernannt und der Charakter als Major beigelegt worden. Ferner ist der General-Lieutenant Freiherr Roth von Schreckenstein, bisheriger Kriegsminister, unter Vorbehalt der Anweisung eines anderen Wirkungskreises, zur Disposition gestellt; dem Oberst-Lieutenant Hoffmann vom 1sten Infanterie-Regiment, als Oberst, mit der Uniform des 11ten Infanterie-Regiments; dem Hauptmann von Knobelsdorff vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment, als Major, mit der Regiments-Uniform mit den vorschritsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete und Pension; dem Hauptmann Schmöldecker vom 25ten Infanterie-Regiment, als Major, mit der Regiments-Uniform mit den vorschritsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civilversorgung und Pension der Abschied bewilligt worden.

Die Deutsche Zeitung schreibt aus Berlin vom 2. Oktober. Die heutige Sitzung unserer Landesversammlung war unter aller Würde. Solch' unerquickliche Mittheilung mag ich Niemand überlassen. Es liegt ohne Zweifel in unserer preussischen Eigenthümlichkeit, die mich noch nie gelüftet hat zu verleugnen, daß wir nach Außen hin, auch unseren deutschen Landsleuten gegenüber, preussische Fehler und Schwächen eifrig in Schutz nehmen. Sie haben zu St. Paul in Frankfurt das Beispiel vor Augen, wie Preußen ihren Regierungen das Wort reden, der sie daheim opponiren würden, wie sie nicht den leiseften Schimpf dulden auf Alles, was preussisch heißt. Und die Wenigen, welche Schimpf dulden, möchten selbst an den Uebrigen Vertheidiger finden, wenn England oder Frankreich sie deshalb angriffe. So will ich denn nicht, daß mein Vaterland die hohe Versammlung der Vertreter des preussischen Volkes vollends verachte. Es ist wahr, die Versammlung entspricht nicht der Kulturstufe, welche Preußen einnimmt. Das höchst mangelhafte Wahlgesetz des vereinigten Landtags gab eine würdigere Darstellung unseres Volkes, als das allgemeine Wahlrecht. — Zu Anfang der Sitzung ordnete Grabow mit der Versammlung einen Plan zu den kommenden Verhandlungen. Fortan finden sechs Sitzungen wöchentlich statt und es fragt sich, ob die deutsche Zeitung damit zufrieden sein wird? Am Montag und Donnerstag wird ausschließlich die Verfassung beraten, quod Deus O. N. bene sansteque vertat! Dienstag, Mittwoch, Freitag werden die Commissionsberichte über dringende Vorlagen beraten. Der Sonnabend ist dem Petitionsbericht bestimmt; wenn ich richtig verstanden, sind bis jetzt 11,000 Petitionen eingelaufen. Zu den wichtigsten Commissionsberichten, die nun auch in Reihenfolge gebracht waren, gehört u. A. der von dem Ministerium Auerswald nach der Mißhandlung der Charlottenburger Demokraten und ähnlichen Berliner Excessen eingebrachte Gesetzentwurf gegen unerlaubte Volksversammlungen und Zusammenrottungen, der Bericht der Schweidnitzer Commission, der Entwurf über Erbschaftsrecht der Gemeinden bei Auflösen, Schäden zc. Der Abgeordnete Jung war gegen eine definitive Aufstellung einer Reihenfolge. Es wären wichtigere Vorlagen, welche die Central-Abtheilung noch nicht beraten und die sonst abgeschnitten würden, z. B. sein Antrag auf Pensionirung der Märzkämpfer. Jung gerir sich auf der Rednerbühne sehr komisch; er thut so gewaltig wichtig und stottert dabei, wie wenn er eine fremde Sprache redete. So lachte man auch diesmal bei seinem Pathos. Er verstand das Lachen aus natürlicher Eigenliebe nicht, bezog es auf die Märzkämpfer, begann der Reden zu drohen, wie neulich d'Oster, die ihr am Freitag mit den Worten: „die Zeit kommt, wo Sie nicht mehr lachen werden,“ das Schicksal Auerswald's und Richnowsky's vorzuhalten schien. Doch Jung zürnte verstoßener: „die Revolution scheint Ihnen sehr fern zu liegen.“ Für den Antrag Jung's, keine Reihenfolge festzusetzen, erhob sich nur die äußerste Linke. Dagegen brachte Glöner die Auflösungsfrage in Antrag für die Priorität vor dem Tumultgesetz. Er machte der Versammlung dabei den unverschämten Vorwurf, daß sie kein kommunistisches Amendement, für das nur die äußerste Linke mit den Tagelöhnern und meisten Bauern gestimmt, vorgestern verworfen habe. Für die Priorität der Lösungsangelegenheit verwandte sich eifrigst Milde, der überhaupt in dem, was Wohl und Wehe betrifft, keinen Nebenbuhler zu dulden scheint. Einstimmig beschloß die Versammlung die Priorität. Im Interesse der bevorstehenden rheinischen Weinsäße war für die Aufhebung der Weinsteuer Beschleunigung begehrt. Dierschke verlangte Gleiches für die Tabaksteuer und Milde sprach für Dierschke. Die Priorität der Weinsteuer wurde beschlossen. Endlich erhielten noch die „Märzhelden“ (so sagte Grabow und mit ihm ohne Kotterie mit dem Radikalismus in warmer und wehmüthiger Erinnerung an unsere Todten vom März Ihr Korrespondent!) die Priorität vor dem Tumultgesetz. Die Reihenfolge wurde nun definitiv und fast einstimmig angenommen. Auch Dr. Jung schwamm nicht

gegen den Strom! — Sie wissen jetzt ungefähr, was in der nächsten Zeit außer der Verfassung und der erwartenden Chronique scandaleuse, von der ich heute die Probe gebe, von uns zu erwarten steht. — Der Minister des Innern, Herr Eichmann eröffnete die Versammlung, daß der Belagerungszustand von Köln noch in dieser Woche sein Ende erreichen werde, und bemerkte dabei, daß laut mündlichen und schriftlichen Nachrichten die die Bevölkerung Kölns sich wesentlich erleichtert und befriedigt fühle. Der Abgeordnete d'Estier verlas darauf die Bekanntmachung, daß alle Zeitungen außer der Kölnischen Zeitung verboten seien. Schade daß ihm Niemand erwiderte, daß die rheinische Volkshalle, welche vom 1. Oktober erscheint, auf welche der Kaplan Berg insuliren wird, und die eine Opposition gegen die Kölnische Zeitung machen soll, eben so wie die Köln. Ztg. vom Verbot ausgenommen ist. Die Folgerungen zur Ungunst der Köln. Ztg. wären damit weggefallen! Mit dem Wort „Hohn auf Volksrechte“ verließ d'Estier die Tribüne. — Professor Walter aus Bonn bestätigte die Zufriedenheit der Kölner mit dem Belagerungszustand. Schon gestern hörte ich von rheinischen Abgeordneten das Nämliche. Jung schrie nun dazwischen; „Nur eine demoralisierende Bevölkerung kann sich freuen über einen solchen Zustand.“ Schade, daß von den vielen Repliken gegen diesen dem größten Theil der Kölner Bewohner angethanen Schimpf keine darauf erwiderte, wie die Zufriedenheit mit dem Belagerungszustand voranging und durch denselben beseitigt wurde; daß aber „ein solcher Zustand“, nach welchem der Belagerungszustand als Erleichterung und Beruhigung erscheine, denn doch gräulich gewesen, und ein anarischer Terrorismus vorangegangen sein muß. An diesem haben Jung und d'Estier natürlich nichts auszusagen. Aber — nur demoralisirte Subjekte können sich freuen „über einen solchen Zustand!“ — Da der Minister bei fortbauern dem Belagerungszustand nicht zu der in Köln notwendig gewordenen Suspension der Geseze die Genehmigung des Hauses eingeholt hatte, stellten Verg und Parrissus, der am Freitag in Erwartung dessen die motivirte Tagesordnung durchgebracht hatte, einen darauf bezüglichen Antrag, der auch durch die Prioritätskommission den Vorrang erhielt. Während die Prioritätskommission berieth, kam ein Zwischenantrag zur Verhandlung, der, an sich delikater Natur, durch und durch unbegründet, von dem Antragsteller in wirklich pöbelhafter Weise motivirt wurde. Der Antragsteller war der Abg. Grebel. Er bestritt dem Abgeordneten Rudolph von Auerwald, dem ehemaligen Ministerpräsidenten Hansemann, Gierke, Kühlwetter, den früheren Ministern, welche nach Auflösung des Kabinetts im Staatsdienst geblieben, das Recht, in der Versammlung zu sitzen und zu stimmen und trug auf ihre Entfernung an. Wenn ein Abgeordneter in den Staatsdienst eintritt oder darin befördert wird, hat er sich einer Neuwahl zu unterwerfen. Grebel wollte beweisen, daß der Rücktritt Auerwald's und Kühlwetter's in ihre frühere Aemter als Oberpräsident und Regierungspräsident, die Ernennung Hansemann's zum Chef der Bank, und Gierke's zum Gerichtspräsidenten eine Beförderung sei. Dieses bewies Grebel dadurch, daß der Ministerposten jetzt sehr beschwerlich und schwankend, daß jene Stellen bequemer, — daß die finanzielle und materielle Lage besser und indem er namentlich Hansemann's Gehalt mit starker Stimme betonte, bis auf die Entschädigung für Wohnungsmiethe. Nach der Grebel'schen Rede erhob sich Temme und kündigte in seinem und Kirchmann's Namen an, daß beide, welche von dem Ministerium Auerwald durch unfreiwillige Beförderung gezwungen worden wären, sie einer Neuwahl zu unterwerfen, an dieser Verhandlung nicht Theil nehmen würden. Rache ist süß. Temme's Wobrenschädel gewann, als er seinen giftigen Pfeil abschneitelte, einen Ausdruck, wie der eines schwarzen Katers, wenn er mit der gefangenen Maus spielt. Seine Augen hätten auch im Dunkeln gefunkt. Nein, so dachte man sich sonst deutsche Männer nicht. Erst unsere junge, unsere schöne Freiheit sollte uns das deutsche Menschenherz als einen Abgrund erkennen lassen. Es war an dem Bruder des Genordeten, dessen Blut gegen die Partei der äußersten Linken gen Himmel schreit, an dem durch einen gemeinen Menschen im Augenblick tiefgekränkten Manne, daß Temme Rache nahm. Möchte weder zu Münster, noch zu Ratibor dieser Augenblick vergolten werden. Wir wiegen uns jetzt zum eignen Trost in dem Glauben, daß Hr. v. Kirchmann jene Worte, die Temme auch in seinem Namen sprach, nicht über die Lippen gebracht hätte. Nein, so gesunken wie Temme, kann der Verfasser der „Werthlosigkeit“ noch nicht sein. Aber seine Schwäche bringt ihn in die Kategorie solcher Leute. Der Minister des Innern sagte zu, die nöthigen Vorlagen zu machen und zur Suspension der Geseze die Genehmigung einzuholen, wenn der Belagerungszustand noch fortbauere; der wahrscheinlich aber Mittwoch schon enden würde. Parrissus zog darauf seinen Antrag zurück; der Zweck war erreicht. — d'Estier nahm ihn wieder auf. Was sollte das nun bedeuten? — Die Prioritätskommission, trotz ihrer radikalen Bestandtheile, warf die Priorität. So stand abermals der Pöbel der äußersten Linken allein. — Es war dem Abg. Brill, einem Breslauer Schriftsetzer, vorbehalten, Herr Grebel wo möglich noch an Brutalität anzuknüpfen. Er interpellirte den Ministerpräsident wegen eines vom kommandirenden General Schleffens, Grafen von Brandenburg, erlassenen Armeebefehls. Die Ausdrucksweise der Interpellation verrieth den Grad von Bildung, dessen er sich rühmen kann, den Nullpunkt. Von dem Ministerpräsidenten sagte er gleich anfangs: „Er hat nun Zeit gehabt, Ermüdungen einzuziehen.“ Vom General Brandenburg sagte er zweimal, wenn auch in Hypothese, daß er sein Wort gebrochen. Welcher Stiefelputzer läßt sich das nachsagen. Aber der Graf Brandenburg, Oberbefehlshaber der Truppenmacht in Schlesien muß von diesem souverainen Schriftsetzer solchen Schimpf geduldig hinnehmen! Von dem Ministerium, das interpellirte, sagt Brill ungefähr, dieses Ministerium sei — „wahrscheinlich“ — berufen, einen Staatsstreich zu führen, diese Versammlung mit eiserner Stiele zu ignoriren. Der Ministerpräsident besprach, interpellirte darauf den Armeebefehl des Grafen Brandenburg. — Die Sitzung hinterließ einen trostlosen Eindruck. Die Nacht der Leidenschaften ist noch nicht einmal rege. Und schon diese Ausbrüche von Gemeinheit! Aber es kann nicht oft genug, nicht heftig genug wiederholt werden. Die Versammlung, die hohe Versammlung der Vertreter unseres Volks ist würdig und ihres Berufs eingedenk. Es sind einige dreißig Tyrannen, die den Ruf der Versammlung gefährden.“

Breslau, 7. Oktober. (Die Wiener Post ausgeblieben, Gerüchte über Ausbruch eines Aufstandes in Wien.) Der gestern Abends von Wien abgegangene Zug nach Schlesien ist heute früh in Oderberg nicht eingetroffen und fehlt deshalb jede direkte zuverlässige Nachricht aus Wien. Indes wollen die Beamten der Wilhelmsbahn in Oder-

berg erfahren haben, daß in Wien ein bedeutender Aufstand ausgebrochen und die Eisenbahn von dort bis Gänserndorf, so wie die große Donaubrücke von den Aufständischen zerstört sein soll. Diese Nachricht ist denselben, wie erzählt wird, von einem Lokomotivführer zugekommen, der heute früh mit einer Lokomotive von Preerau in Oderberg angekommen ist. Wir geben natürlich diese Mittheilung so wieder, wie wir sie empfangen haben, ohne die geringste Bürgschaft für die Wahrheit derselben übernehmen zu können.

(Aufstand in Wien.)

Ratibor, 7. Oktober. Der Zug aus Wien ist ausgeblieben, weil die Eisenbahn bis Wagram zerstört ist; ebenso die Telegraphen-Verbindung. Aus einem Briefe, der mit großer Mühe über die Donau befördert und bis Wagram durch einen Boten gefendet worden, entnehme ich Folgendes: „Seit gestern Nachmittag 2 Uhr ist Wien in vollem Aufstande. Das Ausrücken eines Bataillons zum Heere des Jellachich soll die Veranlassung gegeben haben, dem sich die Nationalgarde widersetze. Hierauf entspann sich ein Kampf der Schwarzen gegen die demokratische Partei; Nationalgarden kämpften gegen Nationalgarden, und ein Theil des Militärs, namentlich vom Regiment Deutschmeister, soll zur demokratischen Partei übergegangen sein. Graf Latour, der aus der Kommandantur in seine Wohnung flüchten wollte, ist niedergestochen und zusammengehauen und darauf vor der Hauptwache an eine Laterne aufgehängt und vom Volke angespien worden. Oberst Klein, der mit den Pionieren die Donaubrücke abtragen ließ, ist erschossen worden. Gegen die Vorstadt sind Zugänge von vielen Tausend Bauern, mit Flinten und Sensen bewaffnet, in Bewegung. Vom Kaiser weiß man nichts.“ (Schl. 3.)

— Der Staats-Anzeiger sagt: Die Bestätigung der hier angebeuteten Nachrichten erhalten wir durch folgenden und direkt zugegangenen Bericht:

Wien, 7. Oktober. Zwei hiesige Grenadier-Bataillone hatten den Befehl erhalten, nach Ungarn abzumarschiren, ein Theil dieser Truppen hatte sich aber dieser Bestimmung widersetzt; sie wurden daher gestern Morgen, als sie um 5^{1/2} Uhr anrücken mußten, von einem Kürassier-Regiment eskortirt. An den Donaubrüden wurden sie indeß von bewaffnetem Landvolk empfangen, das sie nicht weiter ließ, mit den Grenadieren fraternisirte und die Brücken zu demoliren anfang. Es eilten auch bald Nationalgarden zusammen und nahmen Partei für das Militär. Die Kürassiere, welche die Brücken nicht mehr überschreiten konnten, mußten zurück. Es entspann sich bald darauf ein Kampf zwischen den Grenadieren, Nationalgarde und Volk auf der einen und einem Jüsilier-Bataillon des polnischen Regiments Nassau und anderen, zum Theil von Prag angekommenen Truppen auf der anderen Seite. Der Kampf hat bis Mittag in der Leopoldstadt fortgewüthet, worauf er in der Stadt begann, indem ein Theil der Nationalgarde sich mit einem anderen Theile derselben, den Studenten und dem Landvolk schlug. Zwischen 4 und 5 Uhr ward das Kriegs-Ministerium, das nur von 30 Mann Soldaten besetzt war, ohne daß diese sich nur hatten widersetzen können, erstürmt und durchsucht, und der Kriegs-Minister Graf Latour auf die grausamste Weise mit Stichwunden, Fußtritten und Hammerschlägen auf den Kopf ermordet und dann an einem Laternenpfahl im Hofe aufgehängt, wo noch nach seinem Leichname gesoffen wurde. Das Zeughaus ist die ganze Nacht hindurch vom Militär und einem Theil der Nationalgarde vertheidigt worden, ist aber diesen Morgen in die Hände des Volks gefallen, welches sich nun mit Gewehren bewaffnet. Den gestrigen Tag und die ganze Nacht hindurch hörte man das Kanonen- und Peloton-Feuer und das Sturmläuten in der Stadt und in allen umliegenden Dörfern in weiter Ferne. — Die Mörder des Grafen Latour hatten gleich geschrien, die ihm Gleichgesinnten sollten ihm folgen. Inzwischen hat sich gestern Abend der Reichstag permanent erklärt und dem Kaiser eine Deputation nach Schönbrunn gesandt, um ein „volksrühmliches“ Ministerium und die Zurücknahme der Ernennung des Danus zum königlichen Commissar für Ungarn zu verlangen. — Das Ministerium ist aufgelöst, der Justiz-Minister soll auf der Flucht gefangen genommen worden sein und sich auf der Aula befinden, die übrigen Minister, außer Dobhoff und Hornbostel, sich versteckt halten. — Alles Militär hat die Stadt verlassen und jetzt, Nachmittags, findet kein Kampf mehr statt. Das Landvolk strömt bewaffnet ab und zu. — Die ganze kaiserliche Familie hat heute um 8 Uhr Morgens Schönbrunn verlassen und sich gegen Linz zugewandt. Alle Truppen, welche Schönbrunn besetzt hielten, so wie 8 Kompanien, welche eben von auswärts eingetroffen waren, sind gefolgt. Das Schloß in Schönbrunn ist vollkommen unbewacht, und alle Effecten, Equipagen u. s. w. sind im Laufe des Tages fortgeschafft worden, um dem Hofe zu folgen.

— Gestern ist hier nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht worden:

Proclamation.

Der Reichstag, von den verhängnißvollen Ereignissen benachrichtigt, die diese Hauptstadt betroffen haben, hat sich versammelt und wendet sich vertrauensvoll an die Bevölkerung Wiens, damit sie ihn unterstützt in der Erfüllung seiner schweren Aufgabe. Indem der Reichstag sein tiefstes Bedauern ausspricht über einen Akt schrecklicher Selbsthülfe, durch welchen der bisherige Kriegs-Minister seinen gewaltamen Tod gefunden, spricht er seine feste Hoffnung, seinen entschiedenen Entschluß aus, daß von diesem Augenblicke an das Gesez und die Achtung vor demselben wieder allein herrsche. Der Reichstag hat sich permanent erklärt, er wird diejenigen Maßregeln treffen, die die Ordnung, Sicherheit und Freiheit der Staatsbürger fordern, er wird dafür sorgen, daß seinen Beschlüssen unbedingte Vollstreckung werde. Er wird sich zugleich an den Monarchen wenden und demselben die Dringlichkeit vorstellen, diejenigen Minister seines Rathes, die das Vertrauen des Landes nicht besitzen, zu entfernen, und das bisherige Ministerium durch ein volksthümliches zu ersetzen. Er stellt die Sicherheit der Stadt Wien, die Unverletzlichkeit des Reichstages und des Thrones und dadurch die Wohlfahrt der Monarchie unter den Schutz der Wiener Nationalgarde.

Wien, am 6. Oktober 1848.

Im Namen des Reichstages.

Der erste Vice-Präsident: Franz Smolka.

Frankfurt, 4. Oktober. Aus den in Strube's Kanzlei vorgefundnen Papieren sind wir heute in den Stand gesetzt, ein zweites Actenstück fol-

gen zu lassen. Es ist das Formular eines Briefes, von welchem mehrere ununterschiedene gleichlautende Exemplare vorhanden sind, offenbar zur Versendung an verschiedene Orte bestimmt, und wovon vielleicht manche unterzeichnete wirklich an ihre Adressen gelangt sind. Es lautet wörtlich wie folgt.

Hauptquartier Vörrach, den 22. September 1848.
Morgens 4 Uhr.

Verehrter Freund!

Nach mannichfaltigen ersten Vorbereitungen haben wir gestern die badische Grenze wiederum überschritten, wir erscheinen nicht bewaffnet als Eindringlinge von Außen, sondern gerufen von vielen einflussreichen Männern des Landes. Noch sind wir kaum zehn Stunden im Lande, und bereits haben wir über eine bedeutende bewaffnete Macht zu verfügen. Auch haben wir uns in den Besitz mehrerer Kassen gesetzt. Wir haben das ganze badische Land mit einer Kette von Ausschüssen umgeben, welche seit Monaten Zeit hatten, ihre Vorbereitungen zu treffen. Die Zeit ist zu kurz, als daß wir von den Resultaten der Wirksamkeit dieser Ausschüsse schon umfassende Nachrichten haben könnten, doch kann ich folgende Thatsachen mittheilen: 1) die Leopoldshöhe, gegenüber von Hünningen, ist von unsern Leuten in Besitz genommen; 2) von Rheinfelden aus ist Doll in das Badische eingebrochen, und wir erwarten ihn mit einer ansehnlichen Macht jeden Augenblick; 3) wir selbst haben bereits fliegende Corps ausgeschickt nach Canbern, Säckingen und Schliengen, und erwarten, nach den uns gemachten Zusagen, frühe am Morgen bedeutende Zugüge. Wenn ich bedenke, daß wir in der kurzen Zeit, welche seit unserm Eintritt ins Badische verstrich, bereits eine so vortheilhaftige Stellung gewonnen haben, so können wir, wenn alle andern Ausschüsse, wie ich Grund habe zu hoffen, ihre Schuldigkeiten thun, erwarten, daß wir bald einen großen Schlag werden ausführen können. Ich schicke Dir unsere beiden ersten Erlasse, und alles was wir thun, geschieht im Namen der provisorischen Regierung Deutschlands. Wir wünschen dringend, daß Du und alle Deine Freunde sobald als möglich zu uns stoßen. Wenn Du von Basel aus reiseist, so kannst Du mit vollkommener Sicherheit zu uns gelangen. Auf baldiges Wiedersehen! Mit republikanischem Gruß. Beschluß. 1) An Joh. Ph. Becker in Biel, Kanton Bern, eine Abschrift. 2) An Anwalt Jiz, Mitglied der konstituierenden Versammlung, zu Basel oder Straßburg. 3) An Herrn Schöffel, Mitglied der konstituierenden Versammlung in Frankfurt a. M. J. 22/8. 48.

Frankfurt, 6. Oktober. (Sitzung der Nationalversammlung.) Ausßer heutigen Tagesordnung steht voran die Berathung des vom Reichsminister der Justiz, Robert Mohl, eingebrachten, seitdem vom Ausschusse für Gesetzgebung und Rechtspflege begutachteten, um mehrere Bestimmungen und Artikel vermehrten, Gesetzentwurfs zum Schutze der Reichsversammlung. — In den Ausschuss für Prüfung der Frage, ob gegen verschiedene angeschuldigte Mitglieder der Nationalversammlung Einleitung der Untersuchung, beziehentlich Verhaftung, zu gestatten sei, sind nach der Reihenfolge in den Abtheilungen gewählt worden: Hergenbahn aus Wiesbaden, Scheller aus Frankfurt a. d. N., Bömer aus Aachen, Ebmeyer aus Paderborn, Briegleb aus Koburg, Martens aus Danzig, v. Maltzahn aus Rüstern, Werner aus Koblenz, Schüler aus Zweibrücken, Langerfeldt aus Wolfenbüttel, Zacharia aus Göttingen, Dunder aus Berlin, Sprengel aus Warren, Reib aus Darmstadt, Gombart aus München. Diese Kommission hat Hergenbahn zum ersten, Schüler zum zweiten Vorsitzenden, Sprengel zum Schriftführer gewählt. — Zum Ausschusse für Berichterstattung über den Antrag der Herren Schmidt und Wiesner, sowie der auf diesen Antrag bezüglich Aeußerung Gagern's und des Verhaltens des Vice-Präsidenten Simson, sind in der Reihenfolge der Abtheilungen gewählt worden: v. Lassaulx aus München, Breuning aus Aachen, Schwarz aus Halle, v. Jergow aus Regensburg, Edel aus Würzburg, Gumbrecht aus Pommern, Pagenstecher aus Elberfeld, Zell aus Trier, R. Mohl aus Heidelberg, Köm aus Posen, Bernher aus Mierstein, Schweitsche aus Halle, Reichenberger aus Trier, Jordan aus Marburg und v. Vincke aus Hagen. — Die Linke begrüßt den ihr vorzugsweise mißliebigen Namen „Vincke's" aus obiger Reihe mit einem spöttischen Aha! Ohne daß Interventionen und sonstige Zwischenfälle vorkommen, wird sogleich zur Tagesordnung geschritten. Berichterstatte für den Gesetzgebungsausschuss ist A. Pauc. — Darauf wirft Kieffer mit tiefem Ernst und in feierlicher Sprache einen Blick auf die Ereignisse vom 16. bis 18. September, eine Musterung, der die Versammlung mit Spannung folgt, indem der Redner die Ereignisse der Reihe nach durchgeht bis auf die Ermordung Ragnowsky's und Auerswald's, bis auf die Lebensbedrohungen Zahn's und Heßcher's. Man hat uns, fährt er fort, von dem Barrikadenkampfe gesagt, er sei zwecklos gewesen. War er zwecklos, nun so war er wahnsinnig. Gegen den Wahnsinn aber wollen und müssen wir uns schützen. Ich fürchte nicht den Tod für's Vaterland, aber ich fürchte das Verbrechen. In Deutschland ist kein anderes Regiment als ein sittlich begründetes möglich. Die künftigen sich daher, welche mit einer Blutherrschaft über Deutschland zu walten meinen. Das Volk von München bis Triest und Hamburg würde mit Entrüstung ein solches Joch von sich schleudern. — Es hat aber den Gräueln des 18. September noch etwas Schlimmeres zum Grunde gelegen als politischer Haß. Den Namen eines deutschen Stammes hat man dem Volke als Gegenstand der Wuth hingeworfen. Dies ist der entsetzliche Partikularismus, den es geben kann. (Sehr gut von der Rechten. — Schweigen auf der Linken.) Das Bündniß mit den Gräueln, welches die Intrigue an die Waffenstillstandsfrage geknüpft hat, müssen wir mit Abtheilen zurückweisen. Eben der Minderheit dieses Hauses muß zumeist daran liegen, daß ihre Sache nicht verwechselt werde mit einem verbrecherischen Hintreiben zu Unthaten. Er giebt schließlich zwar mit trauerndem Herzen seine Zustimmung zu den gesetzlichen Maßregeln, welche die Nothwendigkeit kommen werde, wo diese Schranken ohne Gefahr wieder können niedergefallen werden. — Schoder kann das Gemälde, welches Kieffer aufgerollt leider nicht als ein unwahres bezeichnen, aber er bittet die Nationalversammlung sich davon nicht blenden und von der Prüfung des vorliegenden Gesetzentwurfs abhalten zu lassen. Eine entehrende Strafe Buchthausstrafe von zehn Jahren bis lebenslang — setzt der Artikel 1 auf den gewaltsamen Angriff wider die Reichsversammlung. So nämlich hat der Ausschuss die Bestimmung des Mohl'schen Vorschlags: „wird als Hochverrath bestraft" verstärkt und festgesetzt. Schoder ist keinesweges jemals auf mehr als 10 Jahre und vollends gar nicht auf

Lebenslänglichkeit ausgedehnt werde. Auch sei nicht bloß von Seite der anarischen Partei ein Angriff auf die National-Versammlung möglich. Ihn wenigstens erfüllen die Truppen-Zusammenziehungen um Berlin mit unbefleglichem Unbehagen. Obschon der Redner in die Centralgewalt nicht das mindeste Mißtrauen setzt, so sei es doch wohl gut gethan, die bis auf eine gewisse Nähe an den Sitz der National-Versammlung herangezogenen Truppen für die National-Versammlung selbst zu vereinigen. Eine neue Wendung kommt dadurch in den Vortrag Schoder's, daß er eine frühere Aeußerung Vincke's — er, Schoder, gehöre der Fahne der rothen Revolution an — mit Lebhaftigkeit und unter dem Beifalle der Linken zurechtweist. Das Verbot der Volks-Versammlungen unter freiem Himmel will der Redner zum Mindesten von 5 auf eine Meile beschränkt sehen. Auch die durch den Ausschuss theils verschärften, theils neu hinzugefügten Strafbestimmungen über öffentliche Beleidigungen von Abgeordneten findet Schoder zu hart und es würde ihm z. B., da der Ausschuss-Antrag keinen Unterschied zwischen Beleidigungen der Abgeordneten unter einander macht, leid thun, wenn Hr. v. Vincke für Aeußerungen, wie die vorhin gerügte, mit einer langdauernden Gefängnißstrafe belegt würde. Unter der heiteren Nachwirkung dieses launigen Einfalls verläßt Schoder die Tribüne, ebenfalls als der bedeutendste Redner, die bisher gegen den Entwurf gesprochen. — Auf den geistreich sprudelnden Redeguß Voigt's folgt als dessen offener Gegenpart die trockene Erörterung Scheller's, die sich unverdrossen theils um die Rechtfertigung des Gesetzentwurfs in der Fassung des Ausschusses bemüht, theils kleine Abänderungen bevorwortet. Das Verbot der Volks-Versammlungen auf 5 Meilen anlangend, so erwähnt Scheller, in Nord-Amerika sei ebenfalls jede Volksversammlung auf 20 englische Meilen im Umkreise des Kongresses untersagt. — v. Vincke scheint die Haffes-Erbschaft Ragnowsky's so völlig übertragen erhalten zu haben, daß er kaum einen Satz aussprechen kann, wie eilig er sich auch dabei hastet, ohne leidenschaftlich von der Linken unterbrochen zu werden. Es ist ihm darum zu thun, einige der heutigen Behauptungen über den Aufbruch, die Barris haben, das Benehmen der Truppen u. s. w., zu berichtigen, und des deutschen Publikums wegen, welches nicht Augenzeuge des Kampfes gewesen, denn für die in Frankfurt gegenwärtigen bedürfe es solcher Berichtigungen nicht. Diesmal aber erreicht die Erbitterung wider Vincke ihren höchsten und einen solchen Grad, daß der Präsident v. Gagern, nachdem er alle Mittel zur Herstellung der Ordnung erschöpft hat, mit Aufhebung der Sitzung drohen muß. Vincke hat nämlich von einer Partei gesprochen, die an der Grenze der Revolution hingaule, nur des Augenblicks gewärtig, wohin sie sich wende. Nachdem die Störung beseitigt ist, geht Vincke an die Kritik des Gesetzes-Entwurfs, ohne irgend eine seiner Bemerkungen zu vergessen, obschon er auch jetzt nur unter dem Schutze der Präsidentenklänge weiter sprechen kann. — Die Abstimmung selbst wird auf die nächste Sitzung, Montag den 9ten, vertagt.

Oesterreich.

Wien, 4. Oktober. Ein jeder Tag bringt neue Ankömmlinge aus Ungarn, die vor der dort beginnenden Schreckensherrschaft oder Anarchie fliehen, darunter Männer, die zu den Ersten der alten Opposition gehörten, wie der gewesene Minister-Präsident Graf Batthiany und Cöthö's. Batthiany hat von hier aus in einem Schreiben an das Pesther Repräsentantenhaus seinen Ministerposten niedergelegt. Als Ursache giebt er in dem Schreiben die ungeseglichen Schritte dieses Hauses in der neuesten Zeit an, die ihm es bei seinen bekannten Grundsätzen unmöglich machen, ferner an der Spitze der Regierung zu stehen. Inzwischen hat das Pesther Repräsentantenhaus, noch bevor es die Entlassung des Grafen erhielt, eine provisorische Regierung errichtet. — Die Kommunikation mit Pesth, welche zu Lande schon lange beinahe unmöglich gewesen, ist nun auch zu Wasser sehr erschwert. Die Dampfboote dürfen von Pesth nur bis Preßburg fahren, von Preßburg möchten sich die Reisenden hieher schmuggeln. Ungarische Blätter und Gerüchte melden von Vortheilen, die die ungarische Nationalgarde-Armee über Jellachich errungen. Doch scheint damit die eingestandene Thatsache nicht übereinzustimmen, daß das ungarische Hauptquartier sich um eine Poststation zurückgezogen hat. Bis zum 1sten war Jellachich noch nicht in Ofen, von weiter haben wir hier keine sichere Nachrichten. Die hier angekommenen Flüchtlinge erzählen, daß in Pesth und Ofen die Einwohner des herrschenden Terrorismus sehr überdrüssig sind, und der Ankunft Jellachich's, als eines Befreiers, entgegenzusehen. Sie sollen im Geheimen viele tausende mit dem Kaiserlichen Farben geschmückte Fahnen vorbereitet haben, um sie bei dem Einzug der Kroaten auszustrecken. — Wie ich aus wohlunterrichteter Quelle erfahre, dürfte nächstens ein starkes Truppencorps aus Oesterreich und Ungarn einrücken, da die österreichische Regierung nach den letzten Vorgängen in Pesth entschlossen ist, offen gegen Ungarn aufzutreten. (M. B. 3.)

Wien, 5. Oktober. Der entscheidende Wurf ist geschehen, das „königliche Referat", welches die Dinge mögen sich entwickeln, wie sie wollen, Ungarn jedenfalls einer noch dunkeln Zukunft entgegenführt, ist erschienen! Der ungarische Reichstag wird aufgelöst; jeder nicht funktionirte Beschluß für ungültig erklärt; dem Oberbefehle des Banus Jellachich werden alle in Ungarn befindlichen Truppengattungen untergeordnet; das Königreich Ungarn wird vorläufig unter das Kriegsgefeß gestellt; der Ban Jellachich wird zum alter ego des Königs ernannt; gegen die Urheber des am Grafen Lamberg verübten Attentats ist mit aller Strenge der Gesetze zu verfahren. Diese durchgreifenden Beschlüsse sind vom Freiherrn Adam Kerezy, Kapitän der ungarischen Hobilgarde, als Minister-Präsident, kontrahirt. Diesem Offizier ist die Bildung des künftigen ungarischen Ministeriums anvertraut worden; doch ist bei dessen Ernennung kein Minister des abtretenden Kabinet's unterzeichnet; auch hätte verfassungsgemäß der neue Minister-Präsident in Ofen - Pesth zu residiren. Eine unermessliche Krisis steht nunmehr in Aussicht. Siegt das Magyarenthum oder vermag es sich bloß durch längere Zeit zu behaupten, so kommt nicht bloß die Existenz der Dynastie, sondern die Integrität der Gesamtmonarchie sehr in Frage. Unterliegt es, so bricht damit die „heilige" ungarische Reichskrone zusammen und Ungarn verschwindet vielleicht ganz aus der Reihe der Staaten mit besonderer Verfassung. — Die Sorge, für die Integrität Oesterreichs zu wachen, ist nunmehr jedenfalls den Händen des Slaventhums anvertraut. — Im heutigen Ministerrathe sind entschiedene Maßregeln beschlossen worden. Zur Expeditionarmee des Banus Jellachich werden vom hiesigen Westen 30—40,000 Mann nebst einer Masse von Geschütz entsendet. Ein galizisches Truppencorps wird in Nord-Ungarn eintreffen. Von Siebenbürgen aus wird sich Baron Pichler an

der Spitze wallachischer Truppenkorps in Bewegung setzen. Kein Mittel wird unversucht bleiben, um mit größtem Nachdruck zu wirken. Ein langdauernder, selbst siegreicher Krieg dieser Art wäre einer Niederlage gleichzustellen. Die Vester Posten sind heute ausgeblieben. Raab ist in der That von den Kroaten besetzt; aber auch Wieselburg (10 Meilen von Wien) wo zuverlässigem Vernehmen nach Jellachich mit seinem Stabe sich befindet. Die kroatische Armee hat demnach eine gänzliche Schwentung gemacht und operirt jetzt an der Wien-Ostener Straße längs der Ufer der Donau. Jedenfalls wird auch Pressburg nächstens von den k. k. Truppen besetzt werden und damit ein sicherer Uebergangspunkt über die Donau gewonnen sein. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir den von Jellachich befolgten Operationsplan dahin deuten, daß er seinen Rücken vollkommen decken, mit Proviant sich reichlich versehen (Wieselburg ist der Hauptstapelplatz für ungarisches Getreide) und mit verstärkter Kraft einen unfehlbaren Schlag gegen Budapest ausführen will. So viel ist klar, daß ihm seine letzte Position nicht behagte, während er eine eigentliche Schlacht beharrlich vermied. (Schlesische Ztg.)

Westh, 2. Oktober. Gestern hatte trotz des abgeschlossenen Waffenstillstandes ein theilweiser Kampf statt. Jellachich wollte nämlich seine Positionen ändern, was aber die Unsrigen in einem mörderischen Gefecht verhinderten. Jellachich soll sich etwas zurückgezogen haben.

— Halb 2 Uhr Nachmittags. Es herrscht gränzenlose Verwirrung. Gestern Nachmittag war Volksversammlung unter dem Präsidium der Stadt- Behörde. Es wurde beschlossen, daß heute die Waffenfähigen in Masse dem Feinde entgegen marschiren sollen, was in diesem Augenblicke auch wirklich geschieht. Sämmtliche Läden müssen auf Befehl geschlossen bleiben. Unaufhörlich wirbelt der Generalmarsch durch die Straßen. Gegen die Wiener herrscht die größte Erbitterung, so wie überhaupt eine wahrhaft tigerartige Wuth in den untersten und gewissen anderen Schichten der Gesellschaft. Das Mißtrauen ist auf das Aeußerste gestiegen, daher jeder Fremde in größter Gefahr schwebt. Alle Wohlhabenden sind bereits geflüchtet. Heute gehen viele Tausend Proklamationen in kroatischer Sprache ins feindliche Lager, um die Kroaten zur Niederlegung der Waffen und zum Frieden zu bringen. Der Banus soll sich gegen Mor und Dotis gezogen haben. Der Zug der Bauern dauert unaufhörlich fort, ist aber nicht auffallend zahlreich. (Bresl. Ztg.)

Großbritannien.
— Prinz Waldemar von Preußen hat an Lord Hardinge einen prächtigen goldenen Pokal als Geschenk für das jetzt in Dover liegende 50ste Regiment, in welchem der Prinz in Indien als Freiwilliger den Kampf gegen die Sikhs mitmachte, überandt. — Heute wurden wieder in dem Central-Kriminal-Gerichtshof vierzehn der angeklagten Chartisten und zwar dreizehn zu 2 Jahren Gefängniß und einer zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt. (N. B. Z.)

Rußland und Polen.
Warschau, 3. Oktober. Am gestrigen Tage wurde das bei Warschau im Lager stehende Heer in die Winterquartiere untergebracht. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem königlichen Statthalter eine große Musterung abgehalten. Das ganze Heer bestand aus 31 Bataillons Infanterie, 46 Schwadronen und 8 Abtheilungen (Setnie) Kavallerie und 20 Batterien Fuß- und reitender Artillerie. Ueberhaupt waren 34,000 Mann, gegen 10,000 Pferde und 212 Kanonen beisammen. (Schlesische Ztg.)

Moldau und Wallachei.
Bucharest, 23. Sept. Mit Suleiman Pascha scheint der schützende Genius unserer Freiheit entwichen zu sein. Bei seiner Einschiffung hatten sich viele Bauern aus der Umgegend Giurgevo's dort versammelt und Spalier gebildet von dem Hause, in dem er wohnte, bis zum Dampfschiff. Auf ihren Knien, nach orientalischer Sitte, ihm dankend, streckten sie ihre Hände stehend zu ihm empor, er möge beim Sultan der Vertreter ihrer Sache sein, was eine Thäne der Rührung in das Auge des bärtigen Türken lochte. Auf Herrn von Titofs Klage gegen ihn, daß er zu mild sei, und im Sinn der Revolution handle, sei er abgerufen worden, sagt man hier, und Fuad-Efendi, sein Nachfolger, ist vor zehn Tagen in Giurgevo angekommen. Die ihn begrüßende Deputation der Regierung, an deren Spitze N. Golesto, ein Mitglied der fürstlichen Statthalterei war, hat er kalt empfangen und über unsere Zukunft nichts weiter geäußert als: „in Bucharest werde ich Ihnen das Weitere mittheilen.“ Dieser Deputation hatten sich freiwillig mehrere Hundert Bucharester angeschlossen, um ihm die Ergebnisse der Hauptstadt zu bezeugen, allein er hat sie keines Blickes gewürdigt. Seit drei Tagen stehen ungefähr 20,000 Mann türkischer Truppen zwei Stunden von hier gelagert; seit drei Tagen zieht halb Bucharest mit fliegenden Fahnen ihnen entgegen, und wenigstens 7000 Bauern mit Hunderten von Fahnen liegen außerhalb der Stadt gelagert und ziehen ihnen auch täglich entgegen; aber der Türke bleibt in seinem Lager, und wir leben in der peinlichen Ungewißheit, und auf keinen Fall steht unserer Freiheit etwas Gutes bevor, denn Dühamel und mehrere unserer ärgsten flüchtigen gewordenen Aristokraten sind im türkischen Lager. Diese sollen ausgepresst haben, in Bucharest wären 50,000 bewaffnete Romanen, die eine siciliani'sche Vesper über die Türken verhängen wollten, wenn sie in die Stadt kämen, und das sei die Ursache, daß sie zögerten. Die Ungeduld der Städter und Bauern ist aufs Aeußerste gestiegen, da sie durchaus wissen wollen, wie sie daran sind. Gestern Nachmittags schon ließ sich die Ungeduld, vorzüglich der Bauern, nicht mehr zügeln und sie schickten eine Deputation ins türkische Lager, an deren Spitze sich, halbgezwungen der Metropolit befand, um Fuad-Efendi zu bitten, in die Stadt zu kommen, wo er als Stellvertreter des Sultans mit offenen Armen empfangen werden würde, aber die Deputation wurde nicht vorgelassen und kehrte unverrichteter Sache zurück. Auf morgen früh ist wieder Alles hinausbestellt, um die Türken zu empfangen. (Allg. Deft. Z.)

Getreide-Bericht.
Stettin, 9. Oktober.
Weizen wurde in loco mit 64 1/2 Thlr. bez.
Roggen, in loco 28 3/4 - 29 3/4 Thlr. bez.
Gerste, 29 1/2 - 30 1/2 Thlr. bezahlt.
Hafer, auf 16 - 18 Thlr. gehalten.

Rappß auf 72 Thlr. gehalten.
Rübsen, 70 1/2 Thlr. bezahlt.
Rübsöl, in loco 10 5/8 Thlr., pr. Okt. 10 1/2 a 10 3/4 Thlr., pr. Nov. - Dez. 10 1/2 Thlr., pr. Dez. - Jan. 10 1/2 a 11 Thlr. bezahlt.
Spiritus, roher, in loco 23 1/2 % ohne Faß, pr. Frühjahr '22 a 22 1/2 % mit Faß bezahlt.
Zink, schlef., auf 4 1/2 Thlr. gehalten.
Berlin, 9. Oktober.
Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 60 - 64 Thlr.
Roggen, in loco 29 - 31 Thlr., 82 pfd. pro Okt. - Nov. 29 Thlr. Br., 28 G., pr. Frühjahr 32 1/2 Thlr. bez. u. Br., 32 G.
Gerste, große, in loco 28 - 30 Thlr.
Hafer, in loco nach Qualität 16 - 17 Thlr.
Rübsöl, pr. Okt. - Nov. 11 1/2 a 11 3/4 Thlr. ohne Abgeber, Nov. - Dez. 11 1/2 Thlr. bez., Dez. - Jan. 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 bez., Jan. - Febr. 11 1/2 Thlr. März und März-April 11 1/2 Thlr. bez.
Leinöl, in loco 10 1/2 Thlr., Lieferung 9 1/2.
Spiritus, in loco ohne Faß 15 a 14 3/4 Thlr. mit Faß verk., Okt. und Okt. - Nov. 15 a 14 3/4 Thlr. mit Faß verk. und Br., pro Frühjahr 17 Thlr. nominell.

Berliner Börse vom 9. Oktober.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.	Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	74 1/2	73 3/4	Kur.-&Nim.-Pfäbr.	3 1/2	89 1/2	—
Seeh. Präm.-Sch.	—	88	87 1/2	Schles. do.	3 1/2	—	—
K. & Nm. Schldv.	3 1/2	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Berl. Stadt-Obl.	3 1/2	—	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	84 1/2	83 1/2
Westpr. Pfäbr.	3 1/2	—	80 3/4	Friedrichsd'or.	—	13 7/8	13 1/2
Grosch. Posen do.	4	96 1/2	—	And. Gldm. a 5 tlr.	—	13 1/2	12 1/2
do. do.	3 1/2	78	—	Disconto	—	3 1/2	4 1/2
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	86				
Pomm. do.	3 1/2	—	89 1/2				

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfäbr.	4	90 1/2	—
do. b. Hope 3 1/4 s.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	66 1/2	66 1/2
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	94	—
do. Stiegl. 2 1/4 A.	4	—	82	Hamb. Feuer-Cas	3 1/2	—	—
do. do. 3 A.	4	—	—	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	101	100 1/2	Holl. 2 1/2 o/o lot.	2 1/2	—	—
do. Poln. Schatz 0	4	65 1/2	64 3/4	Kurb. Pr. O. 40th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	76 1/2	76 1/2	Sard. do. 36 Fl.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	90 1/2	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinssuss.	Reiner 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinssuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4 1/2	85 bz. u. 6.		Berl.-Anhalt	4	84 B.
do. Hamburg	4 1/2	63 1/2 B.		do. Hamburg	4 1/2	89 1/2 B.
do. Stettin-Stargard	4	68 B.		do. Potsd.-Magd.	4	78 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	52 bz. u. B.		do. do	4	58 1/2 B.
Magd.-Halberstadt	4	710 1/2 G.		Magdb.-Leipziger	4	—
do. Leipziger	4	15		Halle-Thüringer	4 1/2	82 B.
Halle-Thüringer	4	50 1/2 G.		Cöln-Minden	4 1/2	88 1/2 bz. u. G.
Cöln-Minden	3 1/2	74 B. 73 1/2 G.		Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. Aachen	4	52 B.		do. 1 Priorität.	4	—
Bonn-Cöln	4	—		do. Stamm-Prior.	4	68 B.
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—		Düsseld.-Elberfeld	4	—
Steele-Vohwinkel	4	30 geb.		Niedersch.-Märkisch.	4	82 B.
Niedersch. Märkisch.	3 1/2	68 bz.		do. do	5	94 1/2 B.
do. Zweigbahn	4	—		do. III Serie.	5	88 1/2 G.
Oberschles. Lit. A.	3 1/2	68 1/2 bz.		do. Zweigbahn	4 1/2	—
do. Lit. B.	3 1/2	68 1/2 bz.		do. do.	5	75 1/2 G.
Cosel-Oderberg	4	—		Oberschlesische	4	—
Breslau-Freiburg	4	5		Cosel-Oderberg	5	—
Krakau-Obereschles.	4	42 B.		Steele-Vohwinkel	5	—
Bergisch-Märkische	4	56 B.		Breslau-Freiburg	4	—
Stargard-Posen	4	65 1/2 a 1/2 bz. u. G.				
Brieg-Neisse	4	—				
Quittungs-Bogen.				Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	84 B.	Dresden-Görlitz	4	—
Magdebg.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Maastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—	Mecklenburger	4	34 1/2 G.
Fried.-Wilh. -Nordb.	4	90	41 1/2 41 40 1/2 41 1/2 a 41 bz.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Oktober.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° red. uirt.	9	337,17'''	336,82'''	335,97'''
Thermometer nach Réaumur.	9	+ 6,9°	+ 13,0°	+ 8,3°

Beilage.

Deutschland.

Berlin. Der Staatskasse wird demnächst eine bedeutende Ersparniß durch die Aufhebung des Ministeriums der Gesetzrevision und der Gesetzkommission erwachsen. Diese Institute hatten ohnehin schon seit dem Austritte Savigny's ihre Thätigkeit eingestellt. Nicht so unsere demokratischen Vereine u. nach den Schlägen, welche die Demokratie in letzter Zeit erlitt. Ihre Thätigkeit wird immer bedeutender und sie suchen mit aller Mühe das Verlorene wieder zu erringen. So wollen sie in diesen Tagen eine Proklamation an das deutsche Volk erlassen, in welcher dasselbe aufgefordert wird, Urwähler-Versammlungen zu veranstalten, um alle Abgeordneten aus dem Frankfurter Parlamente zurückzurufen und dasselbe so aufzulösen. Ramentlich interessiert sich A. Ruge für diese Idee. Er hat das deutsche Parlament im demokratischen Club als reactionair geschildert und hinzugefügt: „wäre die Frankfurter Versammlung aufgelöst, und wir scheuen uns nicht, Alles daran zu setzen, das hier für uns zu gewinnen, dann, m. H., steht der Republik nichts mehr im Wege.“ (S. 3.)

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die Discussion des Verfassungsentwurfs fortgesetzt. Der an die Commission zurückgewiesene Artikel 27 in Betreff der Unverträglichkeiten kam von Neuem zur Erörterung. Hr. Martin erklärte als Mitglied der Commission, daß dieselbe nach Erwägung aller vorgeschlagenen Amendements folgende Abfassung der Art. 27, 28 und 29 vorschläge: „Art. 27. Das Wahlgesetz wird die Ursachen bestimmen, welche einen französischen Bürger der Fähigkeit, gewählt zu werden, berauben können. Es wird die Beamten bezeichnen, welche in dem Departement und in dem Bezirke, wo sie ihre Functionen ausüben, nicht gewählt werden können. Art. 28. Es besteht Unverträglichkeit zwischen der Eigenschaft des Volksvertreters und jener der vom Staate besoldeten und nach Willkür absetzbarer öffentlichen Beamten. Kein Mitglied der Nationalversammlung kann, während der Dauer der Legislatur, zu öffentlichen besoldeten Aemtern, deren Titulare die vollziehende Gewalt nach Gutdünken wählt, ernannt oder befördert werden. Ausgenommen sind von diesen Bestimmungen: die Minister; die Unterstaatssekretäre; die Generalprocuratoren am Kassationshofe und am Appellhofe zu Paris; der Präfekt des Seine-Departements; der Polizeipräsident; der Kommandant der Nationalgarde der Seine; die mit einer vorübergehenden Sendung ins Innere oder ins Ausland beauftragten Repräsentanten. Art. 29. Die Bestimmungen des vorhergehenden Artikels sind nicht anwendbar auf die zur Revision der Verfassung gewählten Versammlungen.“ Hr. Martin beehrte, daß zuerst über den Art. 27 der Kommission abgestimmt werde. Der erste Paragraph desselben wurde nach Einschaltung der Worte „zu wählen“ vor „gewählt zu werden“ angenommen. In Betreff des zweiten Paragraphen hob Hr. Rouher hervor, daß es nicht rathsam sei, einem Beamten, z. B. einem Präfekten, gleich nach seinem Rücktritte oder seiner Entlassung die Wählbarkeit zuzusprechen. Das frühere Wahlgesetz habe deshalb die Unverträglichkeit auf 6 Monate nach dem Amtsaustritte verlängert. Hr. Bousfi schlug als Amendement eine andere Fassung des Art. 27 vor und legte seine Gründe dar. Nach einigen Erörterungen wurde der erste Paragraph seines Amendements, lautend: „Es besteht Unverträglichkeit zwischen den Functionen des Repräsentanten und allen anderen öffentlichen Functionen“, mit 548 gegen 198 Stimmen verworfen und dadurch auch der Rest seines Amendements beseitigt. — Nachdem der Präsident das Ergebnis der Wahlen der Vicepräsidenten und Sekretäre mitgetheilt hatte, wurde die Erörterung über den Art. 27 fortgesetzt und die von Hrn. Flandin vorgeschlagene Fassung: „Jedes besoldete öffentliche Amt ist mit dem Mandat als Repräsentant unverträglich“, angenommen. (Sensation.) Eine von Hrn. Guerin vorgeschlagene und vertheidigte Fassung des zweiten Paragraphen ward verworfen, und dagegen die von Hrn. Luppé beantragte Fassung: „Die Ausnahmen werden durch das organische Wahlgesetz bestimmt werden“, ohne Einrede genehmigt. Hr. Martin erklärte sich Namens der Kommission dahin einverstanden, daß der Artikel als Ganzes in seiner jetzigen Fassung angenommen werde. Der Präsident verlas nun, nachdem man entschieden hatte, daß der zweite Paragraph des Art. 27 jetzt den Art. 28 bilden solle, diesen Artikel, der demnach in seiner neuen Fassung lautet: „Jedes besoldete öffentliche Amt ist mit dem Mandat des Volksrepräsentanten unverträglich. Die Ausnahmen werden durch das organische Wahlgesetz bestimmt werden.“ Der Art. 28

wurde in diesem Wortlaute mit 637 gegen 107 Stimmen angenommen. Gleiches geschah nach unerheblichen Debatten und hier und da unter Genehmigung einiger Abänderungen mit den Artikeln 29 bis 39. Beim Schlusse der Sitzung war man mit Verathung des Art. 40 beschäftigt, zu welchem Amendements beantragt sind. (R. 3.)

— Die „Revue des deux mondes“ entwirft kein sehr erfreuliches Bild von der jetzigen Lage Frankreichs. „Das Werk der Verfassung, anstatt den natürlichsten Grundsätzen, den dauerhaftesten Gesetzen einer jeden politischen Gesellschaft zu entsprechen, wirft bloß die vorübergehenden Nothwendigkeiten eines Zustandes der Krisis zurück. Die aufrührerische Sprache der Krisis diktiert jene feierlichen Tafeln, welche man dennoch den Huldigungen des wiedergeborenen Vaterlandes vorlegen will!“ Das ist leider eine Wahrheit, welche die Gesetzgebung selber, Lamartine an der Spitze, eingestanden hat. Die Revue will den Horizont nicht dunkler auftragen, als er ist; allein die zuverlässigsten Menschen antworten auf die Frage: „Wo gehen wir hin?“ daß sie nicht für die nächsten vierzehn Tage einstecken. Die Revue legt diesen Zustand der Unsicherheit dem allgemeinen Stimmrechte zur Last, welches täglich die wahrscheinlichsten Berechnungen umstoßen könne, und welches übrigens seinen Urhebern kein Glück gebracht: eben so wenig dem Herrn v. Genoube, als dem „National“ und seiner Partei, die jeden Tag, bei jedem Kampfe einige von den Ibrigen auf dem Wahlplatze lassen. Die Revue stellt einige Betrachtungen an über das Spiel des Systems des allgemeinen Stimmrechtes, und ist unter Anderem der Ansicht, daß die blinde Täuschung einer Erinnerung, einer Erinnerung an Disciplin und Macht, inmitten einer Zeit allgemeiner Auflösung der Disciplin, theilweise das Geheimniß der vierfachen Wahl Ludwig Napoleon's enthält. Heute also der Zauber des Ruhmes, morgen der Zauber des Fanatismus oder des Schreckens — das sind die unwiderstehlichen Verführungen, durch welche die Massen sich hinreißen lassen, wenn man es ihnen überläßt, als Schiedsrichter ohne Appel über ihr eigenes Schicksal zu entscheiden. Die Revue blickt mit Besorgniß auf die Wiedereröffnung der Klubs, deren Redner ihre alte Heftigkeit wiederfinden trotz der Polizei; auf die allenthalben wieder auftauchenden Zweek-Essen, so wie auf die Unruhen in mehreren Hauptstädten Europa's — ein Symptom, welches auch den Pariser Mai- und Juni-Ereignissen vorangegangen sei. Ueber Deutschlands Lage läßt sich die Revue in folgenden Worten vernehmen: „Das deutsche Reich tritt ins Dasein wie die französische Republik: unter dem Kanonendonner des Bürgerkrieges und dem bedauerlichen Schutze des Belagerungszustandes. Auch über Baden, wo man den Struvschen Einfall unterdrückt, hat sich der Belagerungszustand erstreckt. Die Kölner Barrikaden haben keinen besseren Erfolg gehabt, und wir kennen nichts Erbärmlicheres, als das zu gleicher Zeit gehässige und kindische Nachäffen jener rheinischen Demokraten, welche sich versammeln, um auf französische Weise albern das Wort rothe Republik auszurufen. Wenn man auf diesem Wege nicht inne hält, so gebe Gott, daß es hinter diesen Excessen nicht zum Untergange der Freiheit in der Welt führen möge. Man sagt, Berlin wolle in seinen Straßen eine Schlacht liefern; wenn General Puel sie aber gewinnt, ist dann das konstitutionelle Preußen gewiß, einen solchen Sieg zu überleben? Und hat es mehr Aussichten, einen Sieg der Demagogie zu überleben? Was wird aus dem konstitutionellen Kabinette Wiens werden, wenn die Ungarn dem Kroaten-General der österreichischen Camarilla unterliegen, wie die Italiener dem böhmischen General unterlegen sind? Und was wird aus Frankfurt werden, wenn Wien und Berlin auf diesem gefährvollen Abhange, auf welchem Deutschland fortgerissen wird, den Hemmschuh anlegen? Frankfurt, die künftige Hauptstadt der freien deutschen Einheit, wird vielleicht, wie früher, ein Heerd der Knechtschaft, ein Heerd der Bedrückung für alle deutschen Völker werden! Wenn den Ideen des Despotismus nur Ideen eines weisen Fortschrittes gegenüber ständen, dann würden wir keinen Augenblick an dem Siege zweifeln, und wir würden mit Vertrauen auf die Zukunft blicken; allein gegen die Barbarei des Despotismus ist jetzt kaum etwas Anderes im Spiele, als die Barbarei der Demagogen. Wir haben keine Lust, zwischen Beiden eine Wahl zu treffen, und wer von Beiden auch siegt — es bleibt uns nichts Anderes übrig, als uns das Haupt zu verhüllen. Wenn Frankreich nicht zeitig mit mächtiger Hand eingreift, dann ist Frankreich verloren!“ — Die Tagespresse enthält nichts von Bedeutung. (R. 3.)

Beim Anblick

der Schloß-Ruine zu Heidelberg.

Wenn des Abends gold'ner Purpurschimmer
Grüßt den Berg mit letztem Sonnenblick,
Und in deine stolzen, ernsten Trümmer
Nächtlicher Friede kehrt zurück;
Küßt das Auge sich mit heißen Thränen,
Wehmuth überfällt das weiche Herz,
Mich bestürmt ein mächtig tiefes Sehnen,
Mich ergreift ein herber, großer Schmerz.

Welche Tage, reich an Seligkeiten,
Tage, ach! so bang und thronreich,
Rollten in dem raschen Strom der Zeiten,
Heil'ge Mauern, wechselnd über euch!
Ob der Väter Stimmen ewig schweigen,
Ueber Entleerung die Ulme rauscht,
Ihr noch redet, klaget, ergüßt Zeugen,
Denn träumend noch der Wandrer lauscht.

Ach! in diesen himmeloffnen Hallen
Blühte einst ein hochbeglücktes Geschlecht,
Mit den Trümmern ist es längst zerfallen,
Mit dem Ritter sank dahin der Knecht.
Reicher strahlte keine Fürstenthrone,
Glänzte keiner Waffenehre Schein,
Schön're Jugend sah auf keinem Throne,
Als in dieser Eckschloß vom Rhein.

O Vandalen mit der kleinen Seele,
Die mit rachslos frecher Hohenhand
Hier das Große schuf zur Trümmersöhle,
Ewig Denkmahl ungetilgter Schand!
Aber siehe! auch die Trümmer höhnen
Deiner Ohnmacht, deiner Wuth, Barbar!
Denn ein Zauberkreis des Großen, Schönen,
Lagen diese Steine immerdar.

Das ist Deutschland in getreuem Bilde,
Deutschland, einst des Fremden Spiel und Raub,
Ruhmbillblätter, mit dem Schwert, dem Schilde
Von dem Wüthend zermalmt zu Staub;
Deines Reiches siegbekränzte Fahnen,
Deines Kaisers hochverehrtes Haus,
Deines Glanzes strahlenreiche Bahnen
Ward Tyrannenarm in Nacht und Graus.

Aber, wie ein frisches grünes Leben
Diese Trümmer lenzverjüngt füllt,
Und die Mauer mit des Epheus Neben
Munter noch umspielt des Ritters Schild;
So wird einstens des entschlafnen Riesen
Schmachumhülltes, wundes Feldenhaupt
Auferstehn und neue Strahlen schießen,
Frisch mit jungem Lebensgrün umlaubt.

Gott, gerecht sind deine Strafgerichte!
Aufgegangen ist des Glückes Saat.

Die da thürmten diese Trümmersöhle,
Ernteten die Früchte böser That;
Zehner zählten sie des Frevlers Buße
Mit dem Haupte, mit dem Reich und Thron,
Und der Enkel tritt mit scheuem Fuße
Unstätt mit der Väter Sündenlohn.

Budy.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Friederike mit dem Herrn Robert Weidardt, beehren wir uns hiermit allen auswärtigen Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Jasens, den 8ten Oktober 1848.
Der Schiffs-Capitain Otto nebst Frau.

Auktionen.

Bekanntmachung.
Am 13ten Oktober d. J., Morgens 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Marktplatze mehrere zum Kavalleriedienst nicht mehr geeignete königliche Dienstpferde gegen gleich baare Zahlung in Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Pasewalk, den 7ten Oktober 1848.
Schwemler, Major und Kommandeur.

Am 11ten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen im neuen Königl. Pachhof-Gebäude 20 Kisten beschädigter weißer und brauner Bahia Zucker für Rechnung der Affuradeurs öffentlich verkauft werden.
Stettin, den 2ten Oktober 1848.
Königl. See- und Handels-Gericht.

Am 14ten Oktober d. J., Nachmittags 3½ Uhr, sollen im neuen Königl. Pachhof-Gebäude 13 Fässer havarirte gedörrte Pflaumen und 2 Kisten Manna für Rechnung der Affuradeurs öffentlich verkauft werden.
Stettin, den 3ten Oktober 1848.
Königl. See- und Handels-Gericht.

Am 14ten Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr, sollen im königlichen neuen Pachhof-Gebäude 9 Ballen havarirte Pomeranzen-Schaalen, 3 Ballen Curacao-Schaalen und 1 Ballen Citronen-Schaalen für Rechnung der Affuradeurs öffentlich verkauft werden.
Stettin, den 3ten Oktober 1848.
Königl. See- und Handelsgericht.

Am 11ten d. Mts., Vormittags um 10 Uhr, wird auf dem Königsplatze der Verkauf zweier austrangirter Artillerie-Pferde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung stattfinden, wozu Kaufstübhaber hierdurch eingeladen werden.
Stettin, den 9ten Oktober 1848.
Die 1ste Abtheilung 2ter Artillerie-Brigade.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein Haus, Breitestraße No. 385, worin bereits 34 Jahre ein Material-Waaren-Geschäft betrieben wird, will ich aus freier Hand verkaufen. Selbstkäufer wollen sich gefälligst bei mir melden.
Stettin, den 10ten Oktober 1848.
August Schmidt.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Um mit meinem Damen-Schuh- und Stiefel-Lager zu räumen, verkaufe ich nicht mehr ganz moderne Façons zu bedeutend billigeren Preisen als bisher.
A. Flachmann,
Heumarkt No. 136.

Ein schon gebrauchter, noch guter Stuhlswagen mit Verdeck steht zum Verkauf auf der Eisengießerei in Grabow.

Mit einer Ladung vorzüglich schöner Stoppelbutter, in großen und kleinen Gebinden, Käse, Wurst, Grütze, Aepfel, hier an der Stadt angekommen, empfehle ich diese Gegenstände meinen geehrten Kunden und Gönnern zur geneigten Abnahme auf meinem Schiffe „Amicitia“ an der Baumbrücke, und verspreche die möglichst billigen Preise zu berechnen.
P. Nissen aus Cappel.

Meinen geehrten Freunden und Kunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich heute mit einer Ladung sehr schöner frischer Holsteiner Stoppel-Butter nebst anderen Vitrualien hier angekommen bin und mit meinem Schiffe an der Baumbrücke liege.
P. L. Sörensen aus Kiel.

Grabkrenze und Gitter, so wie alle übrigen Eisenguß-Waaren lassen wir auf das Sauberste und sehr schnell anfertigen und stellen dabei stets nur die Fabrikpreise.
W. Messau & Comp.,
Junkerstr. No. 1107.

Canavas, Engl. Tapissierewolle und Zephyrwolle in schwarz und Modifarben, Fädel- und Tapissiereseide und Glasperlen in verschiedenen Farben, um möglichst schnell damit zu räumen, empfiehlt zu und unter den Einkaufspreisen
A. Lobeck, Breitestraße No. 387.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich hübschen Kloben zu 7 Thlr. und Knüttel zu 4½ Thlr. pro Kist.
A. Grünke, Schiffbaustraße No. 7.

Birken Klobenholz, a 6 Thlr. pro Klasten,
elfen „ a 5 Thlr. „
fichten „ a 4½ Thlr. „
bei Wm. Th. Siebe & Co.,
Schulzenstraße No. 175 und Unterwiel No. 5.



Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Mit dem 15ten d. Mts. tritt folgender Fahrplan für die diesseitige Bahn in Kraft:

Personen-Zug:

	I.	II.	III.
Abfahrt von Berlin:	6 Uhr 45 M. Morgens,	11 Uhr 30 M. Mittags,	5 Uhr — M. Nachmittags.
Stettin:	7 „ 5 „ „	11 „ 50 „ „	5 „ 15 „ „
Ankunft in Stettin:	11 „ 10 „ „	3 „ 50 „ „	9 „ 15 „ „
Berlin:	11 „ 10 „ „	4 „ — „ „	9 „ 20 „ „

Güter-Zug:

Abfahrt von Berlin:	7 Uhr 45 Minuten Morgens.
Stettin:	8 „ 5 „ „
Ankunft in Berlin:	1 „ 50 „ „
Nachmittags:	

Der zweite Personen-Zug von Stettin schließt sich an den Frühzug von Wolkenberg; der dritte Personen-Zug von Stettin schließt sich an den von Posen in Stettin eintreffenden Zug; an den ersten Personen-Zug von Berlin schließt sich in Stettin der Zug nach Posen, und an den zweiten Personen-Zug von Berlin, der letzte Zug von Stettin bis Wolkenberg.

Mit den Personen-Zügen werden Personen in allen 3 Wagenklassen, Equipagen, Vieh und Eilfrachtgüter, mit den Güterzügen nur Frachtgüter, Equipage und Vieh, niemals aber Personen befördert.

Des Montags und an den zweiten und dritten Feiertagen fallen die Güterzüge aus.

Auf dem Bahnhofe in Berlin werden von dort bis Stargard, Wolkenberg und Posen durchgehende Billets für Personen, Gepäck, Hunde und Equipagen für die aneinander sich anschließenden Züge verkauft.

Die näheren Bestimmungen ergeben die speziellen Fahrpläne und das Betriebs-Reglement, welche resp. zu ½ sgr. und 1 sgr. auf jedem Bahnhofe bei dem Einnehmer zu kaufen sind.

Stettin, den 7ten Oktober 1848.

Direktorium.

Witte. Rutscher. Lente.

Den Empfang meiner Leipziger Mess- waaren erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
C. A. RUDOLPHY.

Geräucherten Lauchs bei
Ludwig Meske, Grapengiesserstrasse.

Braunschweiger Cervelat-Wurst bei
Ludwig Meske, Grapengiesserstrasse.

50,000 gut gebrannte Mauersteine und 20,000 Dachsteine stehen im Ganzen, auch getheilt, zum billigen Verkauf. Näheres bei
Drehs, Bollwerk No. 1100.

Ausverkauf.

An den Wochentagen sollen in den Stunden von 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr, sämtliche Instrumente der Pianoforte-Handlung von C. Perrosé, gr. Ritterstr. No. 1180 b zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

Kräftige Pfundbärme

täglich frisch bei
August Scherping,
Schuh- u. Fuhrstr.-Ecke No. 855.

J. S. Raffinade, a Pfd. 5 — 5½, f. gelben
Kart 4 sgr., f. B.-Gries, a Pfd. 2 sgr., Böhmisches
Pflaumen, a Pfd. 1 sgr., neuen Delikatess-Pering,
a Stück 4 — 6 pf., neuen Sardellen-Pering, a Pfd.
1 sgr., feinste Tisch-Butter, a Pfd. 6 und 7 sgr., Holl.
Käse, a Pfd. 6 sgr., Danz. Käse, a Pfd. 4 sgr., in
Broden billiger, so wie sämtliche Material-Waaren
billigt bei

Erhard Weissig.

Vermietungen.

Im Hause große Oberstraße No. 1 ist die hintere Hälfte der 3ten Etage, bestehend aus 4 Stuben, sehr heller Küche, Speise- und Mädchenkammer und allem übrigen vollständigen Zubehör, sogleich zu vermieten.

Das Nähere ist beim Administrator Pollack, Rosengarten- und Magazinstraßen-Ecke No. 259, zu erfragen.

Rosengarten No. 276 ist eine Wohnung von fünf Stuben nebst Zubehör zu vermieten.

Paradeplatz No. 526 sind auf dem Hofe 2 Stuben, 2 Kammern nebst Küche und Kellerraum zum 1ten November c. zu vermieten.

Paradeplatz No. 529 ist die dritte Etage sogleich oder zum 1ten Januar zu vermieten.

Ein Laden ist sogleich zu vermieten Frauenstraße No. 925.

Reichsfläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist die zwei Treppen hoch sehr schön belegene Etage, bestehend aus: 6 Zimmern, nach vorne heraus, 2 Entrees, Mädchenstube, Corridor, Küche, Speisekammer, Bodenstube, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden und Kellerraum, zum 1ten April im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten.

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Große Bollwerkstraße No. 559 sind zwei möblierte Zimmer zum 1ten November d. J. zu vermieten.

Bollwerk No. 1100 steht zum 1ten November eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör zum Miethspreis von 6½ Thlr. zu vermieten.

Eine freundliche Stube, parterre, mit auch ohne Möbeln, ist Frauenstraße No. 901 zu vermieten. Näheres beim Wirth.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein von einem Kreisphysikus geprüfter junger Mensch wünscht ein Unterkommen als Lehrling in einer Apotheke. Nähere Auskunft giebt auf Befragen der Kantor Rose zu Ustermünde.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Eine goldene Uhr-Bommel mit Uhr-Ring und blauem Steine ist am Montag den 9ten d. Mts. verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Jetzt wohne ich oberhalb der Schuhstraße No. 624, im Waldschen Hause.
Pfothenhauer, Justiz-Commissar und Notar.



Vom 9ten dieses Monats ab gehen die Personen-Dampfschiffe der Königl. Seehandlung von hier nach Frankfurt und vice versa wöchentlich nur 3mal ab und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, Morgens 6 Uhr. — Mit dem 15ten dieses Monats werden die Fahrten geschlossen, wogegen der Güterverkehr vorläufig noch in bekannter Weise fortbestehen wird.

Stettin, den 6ten Oktober 1848.
Müller & Schulz.

Das Comptoir von

W. Messau & Co.
befindet sich Junkerstraße No. 1107, parterre.

Eine Stube nebst Kabinet, ohne Möbeln, nur nicht zu weit in der Oberstadt gelegen, wird zum 1ten November c. von einem soliden Miether gesucht. Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes sub M. A. an.

Die Niederlage meiner Eisengusswaaren befindet sich seit heute bei den Herren W. Messau & Co. in Stettin, Junkerstraße No. 1107, und bitte ich meine werthen Geschäftsfreunde, sowie ein hochgeehrtes Publikum, die an mich gerichteten Briefe und zu machenden Bestellungen obigen Herren gefälligst zuzustellen zu wollen. Arthurberg bei Stettin, den 8ten Oktober 1848.
S. J. Bräunlich.

Schriftliche Eingaben aller Art werden gut und billig angefertigt, sowie auch Kommissionen bestens besorgt im Comptoir bei C. J. W. Müller, Heiligegeiststraße No. 228, 2 Treppen hoch.

Berichtig! In der Verlobungs-Anzeige in der Beilage zur gestrigen Ztg. muß der Name „Julius Schmiel“ und nicht Schmid heißen.